

- ZUKUNFTSWERKSTATT -

LEBENSQUALITÄT IN MIESTE

am 3. und 4. November 2006 in Mieste



Projekt

Wege zu einer nachhaltigen Bevölkerungsentwicklung
in Sachsen-Anhalt – Ländliche Lebensmodelle junger
Menschen und Familien

Moderatoren

Holger Jansen
Daniela Lüneberg
Dokumentation
Marc Lindner



Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	3
1.1 Mieste	3
1.2 Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“	3
1.3 Zukunftswerkstatt: Das Konzept	4
2. Die Zukunftswerkstatt	5
2.1 Programmablauf	5
2.2 Vorstellen der Teilnehmer.....	6
2.3 Phase I: Kritik mit Themenfindung.....	6
2.3.1 Arbeit mit Jugendlichen.....	6
2.3.2 Infrastruktur.....	6
2.3.3 Sportanlagen / Ortsbild	7
2.3.4 Kooperation / Zusammenhalt, -leben, -erleben, -feiern	7
2.4 Phase II: Phantasie.....	7
2.4.1 Arbeit mit Jugendlichen / Infrastruktur.....	8
2.4.2 Sportanlagen / Ortsbild / Zusammenleben / Kooperation.....	8
2.5 Phase III: Realisation	10
2.5.1 Arbeit mit Jugendlichen / Infrastruktur.....	10
2.5.2 Sportanlagen / Ortsbild / Zusammenleben / Kooperation.....	10
3. Weiteres Vorgehen und Abschluss.....	11

1. Einleitung

1.1 Mieste

Mieste hat 2.305 Einwohner (Stand 31.12.2006). Die im Landkreis Altmarkkreis Salzwedel gelegene Gemeinde kämpft mit ähnlichen Problemen wie viele andere Städte und Regionen in Sachsen-Anhalt. Der demografische Wandel wirkt sich immer stärker aus. Die Bevölkerungszahlen sind stabil oder leicht rückläufig, der Alterdurchschnitt verschiebt sich langsam nach oben. Abwanderung von jungen Menschen verschärft die Situation zusätzlich.



Welche Möglichkeiten gibt es, die Bevölkerungsentwicklung zu stabilisieren? Wie kann das Leben im ländlichen Raum attraktiv gestaltet werden? Wie kann den Menschen ein jugend- und familienfreundliches Umfeld geboten werden? Mit dem Projekt „Wege zu einer nachhaltigen Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt – Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“ (www.prolandleben.de) lässt das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt diese und viele weitere Fragen näher untersuchen. Mieste ist einer von insgesamt sieben Modellorten in Sachsen-Anhalt und damit Teil des Projektes.

1.2 Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“

Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“ ist vom Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt (Magdeburg) initiiert worden. Das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt und die Europäische Union finanzieren einen Teil des Projektes. Auftragnehmer ist das Berliner nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH. Die Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) und die Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH sind Nachauftragnehmer. Der Bearbeitungszeitraum liegt zwischen November 2005 und November 2007. Die beteiligten Orte sind Coswig (Anhalt), Gerbstedt, Ilsenburg (Harz), Miesterode, Stendal, Wanzleben und Weißenfels.

Hauptziel des Projektes ist es, neue Ansätze für das Leben im ländlichen Raum in Sachsen-Anhalt zu erarbeiten. Zentrale Frage ist, welche Voraussetzungen für ein gelungenes Leben von jungen Menschen und Familien im ländlichen Raum gegeben sein müssen. Es geht hier vorrangig um die „weichen Faktoren“, also alle Bedingungen außerhalb des Faktors Arbeit. Frühere Studien zeigten, dass der Faktor „Arbeit“ einen hohen Stellenwert bei der Wohnortwahl hat, aber nicht isoliert betrachtet werden kann. Faktoren wie eine wohnortnahe Schulversorgung, attraktive Freizeitmöglichkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, öffentliche Verkehrsmittel, das kulturelle Angebot und ärztliche Versorgung haben ebenfalls einen hohen Stellenwert für junge Menschen und Familien.

Das Projekt ist in vier Arbeitsschritte eingeteilt. In einem ersten Schritt befragte das Projektteam in den beteiligten Modellorten ausgewählte Bürger. Dabei ging es vor allem um das Alltagsleben vor Ort, um Vorstellungen für die Zukunft, Lebensentwürfe und Lob bzw. Kritik zu den lokalen Rahmenbedingungen. Diese Interviews wurden in einem „Projektauftritt vor Ort“ mit Akteuren aus Verwaltung, Schulen, Einrichtungen zur Kinderbetreuung, lokaler Wirtschaft und weiteren interessierten Personen diskutiert.

Im zweiten Schritt entstehen neue Ideen für die Zukunft des Ortes mit der von Robert Jungk entwickelten Methode der Zukunftswerkstatt. Mit den Ergebnissen soll zum einen das Lebensumfeld vor Ort für junge Menschen und Familien verbessert werden, zum anderen sollen Pilotprojekte entstehen, die durch das Land Sachsen-Anhalt, die Europäische Union oder andere Akteure gefördert werden können.

Im dritten Schritt werden die Ergebnisse aus dem zweiten Schritt weiter bearbeitet. Die Projektmitarbeiter entwickeln Handlungsstrategien und Leitbilder, wie ein gelungenes und attraktives Leben im ländlichen Raum für junge Menschen und Familien aussehen kann. Dabei geht es unter anderem um Rahmenbedingungen, die junge Menschen und Familien zum Verbleib in der Region veranlassen können.

Im abschließenden vierten Schritt diskutieren Projektteam und Experten die Ergebnisse und erarbeiten Handlungsempfehlungen. Als Ergebnis wird ein Buch vorgestellt, das die Projektergebnisse zusammenfasst und einzelne Interviews mit Menschen aus den Projektorten biografisch vorstellt. Weiter wird es einen „Maßnahmenkoffer“ geben, der sich an Akteure aus der lokalen Ebene richtet und Hilfsmittel für die Arbeit „vor Ort“ anbietet.

1.3 Zukunftswerkstatt: Die Methode



Die Zukunftsforscher Robert Jungk (Bild) und Norbert R. Müllert entwickelten die Methode der „Zukunftswerkstatt“. Die Ursprünge reichen bis in die 1960er-Jahre zurück. Ziel ist es, neue Ideen oder Lösungen für gesellschaftliche Probleme zu entwickeln. Mit der Methode werden die direkt Betroffenen aufgefordert, selbst Lösungen zu erarbeiten und umzusetzen. Dies funktioniert in drei Hauptschritten:

1. Kritikphase
Jegliche Kritik bezüglich eines Themas wird in negativer Form aufgeschrieben und vermerkt.
2. Visionsphase
Hier wird der Phantasie freien Lauf gelassen, um neue Ideen, die die gewohnte Rationalität verbieten würde, hervorzubringen.
3. Realisierungsphase
Aus den phantastischen Gedanken der zweiten Phase werden erste konkrete Ideen herausgesucht, die realistisch umgesetzt werden können.

Eine Zukunftswerkstatt kann als eintägige oder mehrtägige Veranstaltung (längstens drei Tage) geplant werden. Die Länge der einzelnen Phasen hängt von der Entscheidung über die zur Verfügung stehende Zeit ab. Die Zukunftswerkstätten im Projekt „Ländliche Lebensmodelle“ waren als 1,5-tägige Veranstaltungen geplant.

2. Zukunftswerkstatt in Mieste

2.1 Programmablauf

Freitag, 3. November 2006

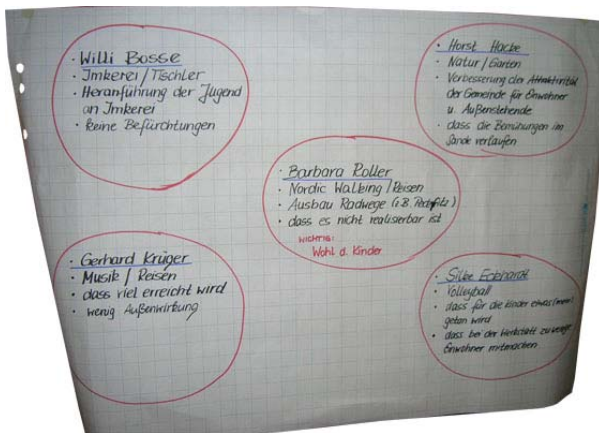
Uhrzeit	Handlung
16.00	Beginn der Zukunftswerkstatt, erster Teil Vorstellung des Prinzips „Zukunftswerkstatt“, der Ergebnisse der ersten Phase des Projekts durch Peter Albrecht und der Tagesordnung
16.30	Kennenlernphase
17.25	Kritikphase mit dem Erstellen der Kritikkarten
17.40	Sammeln und sortieren der Karten zur allgemeinen Themenfindung
18.10	Abschluss mit einem gemeinsamen Abendessen

Samstag, 4. November 2006

Uhrzeit	Handlung
9.50	Beginn des zweiten Tages Kurzer Rückblick auf die Kritikphase
10.00	Sammeln und Vorstellen der mitgebrachten Gegenstände
10.25	Phantasiephase
12.15	Vorstellung der visualisierten Phantasie im Plenum
12.45	Pause
13.15	Beginn der Realisierungsphase
15.00	Präsentieren der Ergebnisse im Plenum
16.00	Feedback
16.10	Ende der Zukunftswerkstatt

2.2 Vorstellen der Teilnehmer

Zu Beginn stand das nähere Kennenlernen auf dem Programm. Drei Gruppen à fünf Teilnehmer arbeiteten dazu je ein Flipchart aus. Dabei waren sie in der Gestaltung völlig frei. Neben Namen und Hobbys sollten die Gruppen Befürchtungen und Erwartungen bezüglich der Zukunftswerkstatt vermerken.



Nach einer halben Stunde Arbeitszeit stellten alle Gruppen im Plenum ihre Ergebnisse vor. Das „Verlaufen im Sande“ war die am häufigsten auftretende Befürchtung und „konkret Realisierbares“ die herausragendste Hoffnung.

2.3 Phase I: Kritik mit Themenfindung Δ

Die Zukunftswerkstatt ist eine partizipative Methode zur Problemlösung. Die Teilnehmer bestimmen die Themen selbst, nicht die Moderatoren oder die Verwaltung. Dazu bekam jeder Teilnehmer drei Karten. Darauf schrieb jeder so konkret wie möglich einen Kritikpunkt. Die Moderatoren sammelten anschließend die Karten, lasen sie vor und sortierten sie mit der Hilfe aller auf einer Pinwand. Dabei stellten sich folgende Themen heraus:

2.3.1 Arbeit mit Jugendlichen

- Δ Vandalismus Jugendlicher einschränken
- Δ Vorbilder für die Jugend sind mangelhaft
- Δ Vernetzung, z. B. Jugendring
- Δ Mehr Geld für Jugendarbeit außerhalb der Schulzeit
- Δ Mehr Geld für Kindereinrichtungen
- Δ Mehr Geld für Kindereinrichtungen
- Δ Hauptamt für Jugendarbeit, z. B. Soz. Arb.
- Δ Das Fehlen eines Sekundarschulchores
- Δ Verein älterer Jugendlicher und Eltern

2.3.2 Infrastruktur

- Δ Arzt fehlt
- Δ mangelnde medizinische Versorgung
- Δ das Rauchen der Schüler/innen
- Δ Schülertransport sollte nicht mit Personennahverkehr gekoppelt sein
- Δ Radweg von Peckfitz nach Mieste
- Δ Notwendig ist ein Radweg von Köckte über Peckfitz nach Mieste, damit die Kinder und Erwachsene auch ohne Gefahr nach Mieste fahren können
- Δ Radwegemangel (aber: Radeln die Miester über die Dörfer?)

2.3.3 Sportanlagen / Ortsbild

- Δ Baulicher Zustand muss besser werden (der Schulen)
- Δ Ungenutzte Gebäude einer Nutzung zuführen
- Δ Aufräumen des ehemaligen Krippengeländes
- Δ Der Zustand der Badeanstalt
- Δ Anblick des ehemaligen AZW-Geländes
- Δ Kleinsportanlage fehlt
- Δ Campingplätze
- Δ Beschilderung
- Δ Kleinsportanlage für Grund- und Sekundarschule fehlt
- Δ Mieste braucht einen Sportplatz
- Δ Angebote für Kinder (baulich: Spielplätze, Sportanlage, Schwimmbad)

2.3.4 Kooperation / Zusammenhalt, -leben, -erleben, -feiern

- Δ Mehr Eigenverantwortung für die Bürger
- Δ Entsorgung des Straßenlaubs und kompostierbaren Materials
- Δ Einwohner in Mieste für den Ort einsetzen
- Δ mangelnde Bürgerbeteiligung bei gemeindlichen Veranstaltungen
- Δ Zusammenhalt der Bürger bei verschiedenen Projekten nicht ausreichend
- Δ Desinteresse am Gemeindeleben
- Δ Sicherheitsmaßnahmen bei Schließungszeiten der Einrichtungen
- Δ Kulturangebote in Mieste fehlen
- Δ Zusammenarbeit aller Vereine und Organisationen für ein und dasselbe
- Δ Zusammenarbeit der Institutionen nicht immer optimal
- Δ Zusammenarbeit von Institutionen (Schulen, Altersheim, Vereine etc.)
- Δ Eltern-Kind-Treffs
- Δ Einrichten: Freiwilligenagentur, z. B. „Oma-Service“
- Δ mehr Zusammenarbeit der Sportvereine
- Δ Einrichtungsgrenzen

Mit der Bitte an die Teilnehmer, aus dem häuslichen / persönlichen Umfeld einen zukunftsweisenden Gegenstand mitzubringen, endete der erste Tag der Zukunftswerkstatt. Danach folgte das gemeinsame Abendessen.

2.4 Phase II: Phantasie ∂

Die Teilnehmer folgten der Bitte vom Vortag und erläuterten zum Auftakt der Phantasiephase am zweiten Tag den Gegenstand. Jeder erzählte dann, welchen Stellenwert sein jeweiliges Kleinod in Bezug auf die Zukunft hat. Mitgebracht wurden u. a.:

- Kaminuhr („durch die Vergangenheit hat sich vieles für die Zukunft verändert“)
- Buch („Zukunft heißt Bewahren“)



- Holzlok („wir wollen kein Glamourleben, aber es soll bunt und abwechslungsreich sein“)
- und viele einfallsreiche weitere Zukunftssymbole (siehe Bild).

Anschließend begann die Phantasiephase. Die Moderatoren baten die Gruppen, so kreativ wie möglich zu den Themen phantasievolle und einfallsreiche Veranschaulichungen innerhalb von zwei Stunden zu entwickeln. Dabei galten folgende Regeln:

Seien Sie kreativ.
 Es gibt keine Beschränkung durch Gesetze oder Geld.
 Keine Aussagen wie „das geht nicht“ oder „das hatten wir alles schon“.

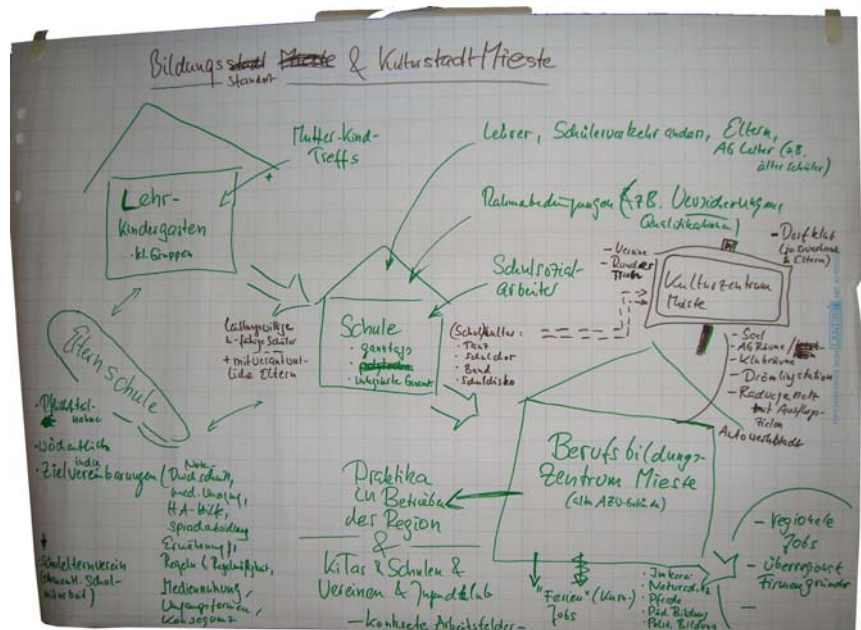
Um zielgerichtet arbeiten zu können, entschieden sich die zwölf Teilnehmer für folgende Aufteilung:

- Arbeit mit Jugendlichen / Infrastruktur
- Sportanlagen / Ortsbild / Zusammenleben / Kooperation

2.4.1 Arbeit mit Jugendlichen / Infrastruktur

Ein Plan des erträumten Miestes veranschaulicht die Wünsche dieser Gruppe. Darin wird ihre Gemeinde zu einem vernetzten Bildungs- und Kulturstandort erklärt.

Der Lehrkindergarten (in kleinen Gruppen organisiert) kooperiert eng mit der Elternschule (mit Pflichtteilnahme). Dazu verlinkt sich die Ganztageschule, die wiederum mit ihrem



Kulturangebot (Chor, Tanzgruppe etc.) das Kulturzentrum Mieste unterstützt. Damit die Schüler weltweit auch im Arbeitsleben Erfahrungen sammeln können, bietet der Ort ein Berufsbildungszentrum an, welche zu Praktika in regionalen Betrieben verhilft. Über diese ersten Kontakte wird der Einstieg in die Arbeitswelt erleichtert und somit die wirtschaftliche und soziale Situation der Region gesichert.

2.4.2 Sportanlagen / Ortsbild / Zusammenleben / Kooperation

Die andere Arbeitsgruppe präsentierte mit der Skizze ihrer neuen Gemeinde ihre Ideen. Dabei bildete das so genannte „Haus der Begegnungen“ das Zentrum allen Wirkens. Darin befindet sich u. a.

∂ ein Bürgerbüro als Schnittstelle zwischen Bürger und Verwaltung.

Dieses nimmt sich aller Probleme und Fragen an und leitet sie intern weiter, sodass niemand mehr von einem Nicht-Zuständigen zum nächsten weitergeschickt wird. Dann finden sich im Erdgeschoss des Hauses auch noch

- ∂ eine Bibliothek,
- ∂ ein Internetcafé,
- ∂ ein Versammlungsraum,
- ∂ ein Omaservice und eine
- ∂ Tourismusstation.

Die obere Etage belegt die Verwaltung der Einheitsgemeinde Mieste.



Durch vielerlei Veranstaltungen wird der Zusammenhalt der Bürger verstärkt. Es gibt z. B.:

- ∂ Heimatfeste,
- ∂ Kulturveranstaltungen,
- ∂ Bürgersportfeste,
- ∂ Sportlerbälle,
- ∂ Eltern-Kind-Treffs und
- ∂ öffentliche Vereinsfeste.

Um das Ortsbild der Gemeinde attraktiver zu gestalten, wünschen sie sich folgendes:

- ∂ lebensnahe, moderne Kindereinrichtungen
- ∂ moderner, zukunftssicherer Schulkomplex
- ∂ blühendes und grünes Mieste
- ∂ Spielplatz im Neubaugebiet
- ∂ zentralen Abenteuerspielplatz
- ∂ Kino
- ∂ Saal
- ∂ Jugendbegegnungsstätte
- ∂ Kleinsportanlagen
- ∂ Technisches Museum „Alte Mühle“ mit Caféstube
- ∂ Landhotel „Am Drömling“ mit Wellness
- ∂ zentrale Storm- und Wärmeversorgung
- ∂ Fitness-Center
- ∂ Campingplatz an der Badeanstalt
- ∂ Erlebnisfreibad mit Rutsche
- ∂ Vernetzung aller Umliegender Städte und Dörfer durch Fahrradwege

2.5 Phase III: Realisation ✓

In dieser Phase galt es, aus den Phantasien umsetzungsfähige Vorschläge herauszuarbeiten, und in Gruppen konkrete Entwicklungsschritte zu erarbeiten. Für die Realisierungsphase gelten folgende Regeln:

Brücken zur Wirklichkeit bauen
Konkret werden
Ideen entwickeln für Stadt, Kreis und Land
Schritte zur Realisierung herausarbeiten

Nach einer knapp zweistündigen Arbeitszeit präsentierten die Gruppen Ergebnisse ihrer Arbeit im Plenum. Nach der Präsentation der Plakate legten Teilnehmer und Moderatoren die nächsten Schritte fest.

2.5.1 Arbeit mit Jugendlichen / Infrastruktur ✓

Ein Drei-Phasen-Plan wird helfen, den Schulstandort Mieste zu einem Bildungs- und Kulturstandort zu erweitern. In der ersten Phase will die Gruppe darstellen, wo die Schnittstellen zwischen Schule und Ort liegen. Das Konzept „Sozialarbeit“ soll entwickelt werden, welches im nächsten Schritt umgesetzt wird. Für die zweite und dritte Phase ist die Entwicklung einer Elternschule geplant. Dazu werden zuerst ehrenamtliche Mit- und Schulsozialarbeiter gesucht und dann schlussendlich folgt der Umbau der Schule zu einer Schule für Kultur und Bildung.

2.5.2 Sportanlagen / Ortsbild / Zusammenleben / Kooperation



Konkrete und umsetzbare Realisierungspunkte werden Schritt für Schritt zu einem attraktiveren Mieste führen:

Ein grünes und blühendes Mieste wird durch

- ✓ Naturpflegeverträge,
- ✓ besonderen Vergütungen und
- ✓ Baumpatenschaften garantiert.

Eine verbesserte Zusammenarbeit der Vereine kann durch einen

- ✓ runden Tisch,
- ✓ Terminabstimmungen und einen
- ✓ Familientag erreicht werden.

Folgende neue Einrichtungen sind lohnende Investitionen auf dem Weg zu einem schöneren Mieste:

- ✓ ein vom Fremdenverkehrsverein betreutes Schulmuseum (Inhalt bereits vorhanden, es fehlt nur an der Räumlichkeit)
- ✓ eine Jugendbegegnungsstätte mit Jugenddisko und Veröffentlichungen
- ✓ einen Campingplatz für Caravans
- ✓ eine öffentliche und kostenlose Kompostieranlage (wie sie bereits in anderen Städten erfolgreich existiert)

Ferner wünschen sie sich

- ✓ eine Rundumsanierung der Kita „Villa Regenbogen“ und „Storchennest“,
- ✓ eine Modernisierung des Schulkomplexes mit Kleinsportanlagen,
- ✓ eine Umsetzung des bereits fertigen Konzepts der Badeanstalt mit Hilfe erschlossener Fördermittel

3. Weiteres Vorgehen und Abschluss

Daniela Lüneberg überreichte Bürgermeister Dirk Schütze zum Abschluss der Zukunftswerkstatt ein kleines Präsent. Damit möchte sich das gesamte Projektteam stellvertretend bei allen Mitarbeitern für die große Unterstützung bedanken. Der Dank geht auch an die Schulleiterin Silke Eckhardt, die an der Zukunftswerkstatt mitwirkte und dem Team die Räume in der Grundschule bereitstellte.



Und natürlich danken wir auch allen Teilnehmern für ihren Einsatz und ihrer großen Unterstützung. Nur dadurch wurde eine so erfolgreiche Zukunftswerkstatt möglich.



Jetzt geht es darum, dass den Ideen auch Taten folgen.